

100 Jahre St. Laurentius-Stift

Die Geschichte des Waltroper Krankenhauses von der Gründung bis zur Gegenwart

1. Bescheidene Anfänge

„Es war ein recht armseliger Zug, der sich am 15. Dezember 1899 von der Hagelstraße in Richtung Krankenhausneubau im Oberdorf bewegte“, erzählte Schwester Geminiana. „Auf einem Wagen befand sich der wenige Hausrat. Ein braver Jäger, gerade von der Jagd heimgekehrt, hatte einen Hasen an den Wagen gehängt. Der einzige Patient wurde in einem zweiten Wagen gefahren.“ Drei Jahre vorher, am 24. November 1896, hatten die ersten Krankenschwestern von der Genossenschaft des hl. Franziskus aus Münster St. Mauritz die Krankenstation in Waltrop bezogen. An dieses Ereignis von einhundert Jahren soll dieser Beitrag erinnern.

Bemühungen, eine ambulante Krankenstation in Waltrop zu errichten, reichen schon in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Pfarrer Gerhard Lorenz, Pastor in Waltrop an St. Peter von 1834 bis 1874, wandte sich am 9. August 1855 an Direktor Müller, Mutterhaus der Franziskanerinnen, St. Mauritz. Er schreibt u. a.:

„...Es würde sich nur noch fragen, ob gegen Beginn des künftigen May oder sonst wann einige Krankenpflegerinnen an Waltrop abgegeben werden können? Die Krankenpflege wird fast einzig in den Besuchen der Kranken in ihren Privatwohnungen bestehen. Die hiesige Gemeinde enthält über 3000 Seelen und sind die Grenzen rundherum ungefähr eine Stunde von dem Dorfe entfernt...“

Im Oktober 1855 führten die beiden Krankenschwestern Aemiliana und Felicitas aus Dorsten eine von der königlichen Regierung genehmigte Hauskollekte in Waltrop durch. Der Ertrag ist für den Neubau des Franziskus-Hospitals in St. Mauritz bestimmt. Für Waltrop werden auch zwei Franziskanerinnen zugesagt. Letztendlich scheitert aber die Gründung einer Sozialstation, wie wir heute sagen würden, an der Unterbringungsmöglichkeit, obwohl sich hierfür auch die politische Gemeinde bemüht hatte. Durch Beschluß der Gemeindeverordneten vom 7. 4. 1855 sollte ein Armenhaus mit Franziskanessen-Wohnung gebaut bzw. umgebaut werden. Das „Wielingsche“ Haus, im Dorfe Waltrop Nr. 76, Flur 25, Nr. 89, war hierfür vorgesehen. Es sollte von dem Oeconomen Louis Leppelmann zum Preis von 1150 Thalern angekauft werden. Laut Katasterauszug befand sich dieses Anwesen an der Ecke Hochstraße/Hagelstraße. Auf einem Teil der Fläche stand später das Feuerwehrrätehaus („Spritzenhues“) und wurde auch als Polizeiwache bis in die fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts genutzt. Aber außer Plänen und einem Kostenvoranschlag gezeichnet und aufgestellt von Maurermeister Anton Heitfeld jun., geschieht nichts.

Auch der Zeitraum 1863/65, als Pfarrer Lorenz nach Ausräumen von Differenzen mit der politischen Gemeinde „die Einrichtung einer Krankenanstalt und deren Leitung durch

100 Jahre St. Laurentius-Stift

Die Geschichte des Waltroper Krankenhauses von der Gründung bis zur Gegenwart

Franziskanessen“ - wie aus einem regen Schriftwechsel mit Direktor Müller ersichtlich, wieder forcieren will, bringt kein positives Ergebnis.

Der Kulturkampf und der Tod von Pfarrer Lorenz - die Pfarrstelle bleibt acht Jahre unbesetzt - bringen das Projekt „Krankenhausgründung“ dann vollends zum Erliegen. Krankenschwestern aus Dortmund und Lünen, deren Häuser durch Sammlung aus dem Kirchspiel Waltrop unterstützt wurde, übernehmen in der Folgezeit die Hauspflege der Waltroper Bevölkerung. Das Bedürfnis nach einer geordneten Versorgung der Kranken in Waltrop stellt sich aber immer mehr heraus. Die Entwicklung der Einwohnerzahlen Waltrops im 19. Jahrhundert sieht folgendermaßen aus.

1817	=	2543 Einwohner
1864	=	3339 Einwohner
1892	=	3628 Einwohner
		aufgeteilt nach Konfession:
		2 evangelische Christen
		25 Israeliten
		3600 katholische Christen
		außerdem „160 Katholiken aus Lünen, Datteln und Mengede eingepfarrt“
1900	=	4403 Einwohner
1914	=	rd. 8000 Einwohner

Im Jahre 1895 arbeiten auf den Schachtanlagen in der Umgebung, vor allem im heutigen Dortmunder Bereich, auch viele Waltroper. Die Wege zur Arbeit, d. h. nach Mengede, Huckarde, Eving und Brambauer, werden in der Regel zu Fuß zurückgelegt. Schon 1873 hat man im Nachbardorf Datteln, im Hagermer Feld, bei Probebohrungen Steinkohle gefunden, und es war nur eine Frage der Zeit, daß man auch in Waltrop mit der Abteufe einer Schachtanlage beginnen würde. Die Abkehr von der reinen Agrarstruktur unseres Lebensraumes setzte ein. Zudem kommen erstmals mit dem Bau des Dortmund-Ems-Kanals und des Schiffshebewerkes (1892 - 1899) eine größere Anzahl auswärtiger Arbeitskräfte nach Waltrop. Alles Gründe, die die Errichtung einer Krankenstation bzw. eines Krankenhauses dringend notwendig machten.

Im Juli 1894 wird Pfarrer Heinrich Volkenhoff Pastor in Waltrop an St. Peter. Er erhält schon ein Jahr später von Direktor Theodor Ross, Mutterhaus St. Mauritz, die Zusage, Krankenschwestern zur Verfügung zu stellen. Dabei stellte ein Krankenhausneubau für die Kirchengemeinde

100 Jahre St. Laurentius-Stift

Die Geschichte des Waltroper Krankenhauses von der Gründung bis zur Gegenwart

St. Peter, nach dem gerade erst vollendeten prächtigen Erweiterungsbau der Pfarrkirche (1892 - 1894), eine große Herausforderung dar. Anlässlich der Bischofsvisitation in Waltrop Anfang Oktober 1895 steht auch das Projekt Krankenhaus an. Im April des folgenden Jahres erfolgte die bischöfliche Genehmigung für die Niederlassung der Franziskanerinnen. Die vom Kirchenvorstand beantragte staatliche Erlaubnis bezüglich einer ambulanten und einer Hospitalpflege geschah durch Ministererlaß vom 27. Oktober 1896. Und schon am 24. November 1896 treffen die drei Franziskanerinnen Raphaela, geb. Vennemann (34), Oberin am Waltroper Krankenhaus bis 1919, Helana, geb. Kissenbeck (26), und Geminiana, geb. Steinbild (23), in Waltrop ein. Alle drei sind ausgebildete Krankenschwestern. Als Wohnung dient ihnen das Bülhoffsche Haus an der Hagelstraße, das lt. Mietvertrag vom 15. November 1896 für fünf Jahre angemietet worden war.

Das Haus mit acht Zimmern und Garten erweist sich für diesen Zweck als gut geeignet. Die Pfarrkirche ist durch das „Gäßchen“ direkt zu erreichen. Diese Verbindung zwischen Hagelstraße und Kirchplatz - nur für Fußgänger - bestand noch bis etwa 1960. Ärztlich betreut und geleitet wurde die Krankenstation und auch später das Krankenhaus von Sanitätsrat Dr. med. August Overthun. Noch Jahrzehnte später interessierte sich Dr. Overthun anlässlich von Hausbesuchen in der Familie Bülhoff für ein bestimmtes Zimmer, in dem er die erste Operation vorgenommen hatte. Der erste Patient des Hauses war übrigens der Schüler Georg Hofzumberge aus Oberwiese, der wegen eines Beinbruchs behandelt worden ist.

Aus dem Schwesterngestellungsvertrag vom 24. November 1896 geht hervor, daß vom ersten Tage an die Bezeichnung St.-Laurentius-Stift verwendet wurde. Das Krankenhaus erhielt diesen Namen wohl wegen der großen Bedeutung, die der hl. Laurentius im Leben der Waltroper Bevölkerung gehabt hat.

Der noch vorhandene Briefwechsel zwischen Pfarrer Volkenhoff und verschiedenen Institutionen zeigte die Bemühungen, die das Krankenhausprojekt erforderten, und ist zugleich Spiegelbild Waltroper Verhältnisse zur Zeit unserer Altvorderen. So schreibt Pfarrer Volkenhoff am 16. 9. 1895 an Direktor Ross, St. Mauritz:

„ ... Sie waren zu freundlich, mir die Zusage zu machen, uns Schwestern zur Verfügung zu stellen. Sie werden wohl von den Schwestern in Lünen erfahren haben, wie die Waltroper sie immer gut bedacht haben.“

„... Wir werden bald über 12.000,- Mark verfügen, vielleicht auch über das Doppelte. Ich möchte aber erst gründlich überlegen und weiter sammeln, bevor wir bauen.“

„... Waltrop wird auch allmählich von der Industrie berührt, deshalb dürfen wir nicht zögern.“

In einem Brief vom 16. 5. 1896, gerichtet an den Königl. Kreisphysikus, Herrn Geheimrat Dr. Drecker, wohlgeboren in Recklinghausen, wird erstmals Frl. Gertrud Leppelmann erwähnt:

100 Jahre St. Laurentius-Stift

Die Geschichte des Waltroper Krankenhauses von der Gründung bis zur Gegenwart

„... Die Gemeinde Waltrop zählt ungefähr 4.000 Seelen. Unter den Bewohnern Waltrops sind ungefähr 200 Bergleute und viele Familien, welche in recht dürftigen Verhältnissen leben. Schon Pfarrer Lorenz erkannte es vor mehr als 25 Jahren als ein Bedürfnis für Waltrop, ein Krankenhaus zu besitzen und war thätig dafür. Da nun Frl. Gertrud Leppelmann von hier einen Bauplatz schenken wird und bereits ein Baukapital gesammelt ist, so soll die Genehmigung der barmherzigen Schwestern nachgesucht werden.“

Im Brief vom 16. 6. 1896 an Direktor Ross heißt es u. a.:

„... Frl. Leppelmann hat sich dazu entschlossen, eine Grundfläche von etwa drei Morgen in schönster, gesunder Lage nahe beim Dorfe zu schenken und ist auch bereit, die Schenkung formell zu vollziehen.“

In einem weiteren Schreiben vom 21. 7. 1896 an Direktor Ross geht es um einen Besuch in Waltrop:

„... Ihren Besuch wünsche ich aus doppeltem Grunde: zunächst zu dem Zwecke, um das kleine Haus nach Ihren Wünschen einzurichten und dann, damit die Geschenkgeberin leichter veranlaßt werde, das in Rede stehende Grundstück formell zu schenken.“

Direktor Ross kündigte am 12. 11. 1896 die Ankunft der drei Schwestern für Dienstag (24. des Monats) um 2.14 Uhr in Mengede an. Nach dem Bau der Köln-Mindener Eisenbahn um die Mitte des 19. Jahrhunderts war der Bahnhof Mengede für Waltrop die nächstgelegene Bahnstation. In diesem Brief wird von Direktor Ross aber noch ein besonderes Anliegen angesprochen: „... Schließlich und das ist der Hauptgrund meines eiligen Schreibens, wollen Sie bei der Bischöflichen Behörde die Ernennung eines Confessarius ordinar. u. extraordin. beantragen.“ Hierbei handelt es sich um die Bestellung eines Beichtvaters für die Ordensfrauen, eine Maßnahme, die vor 100 Jahren noch für alle Klöster vorgeschrieben war.

Mehr als sieben Jahrzehnte sollten die Franziskanerinnen für die Waltroper Bevölkerung in der stationären und ambulanten Krankenpflege tätig sein. Sie begannen ihre segensreiche Arbeit, wie es heißt, „mit vorbildlichem Eifer“.

Schon im Jahre 1896 galt in Waltrop für sie, was im Jubiläumsjahr der Mauritzer Franziskanerinnen, 1994, Joh. Hasenkamp in folgende Worte faßte: „Manchen heute wie Exoten erscheinend, tun sie nur das menschlich Naheliegende, allerdings bewußt in der Nachfolge Christi. Immer handeln sie im besten Sinne sozial, ohne dieses Wort in den Mund zu nehmen.“

Im Jahre 1898 kann endlich mit dem Bau des Krankenhauses begonnen werden.

2. Bauvorbereitung und Grundsteinlegung

Zu Beginn des Jahres 1897 bildet der Kirchenvorstand von St. Peter eine Kommission aus drei Personen, die mit Frl. Leppelmann und ihrem Notar über die Stiftung des Grundstücks auf der „Geist“ verhandeln soll. Frl. Leppelmann verband zunächst mit der Übereignung des Grundstücks folgende Bedingungen:

Neben der Krankenpflege sollte in dem zu errichtenden Gebäude eine „Bewahranstalt“ für noch nicht schulpflichtige Kinder sowie möglichst auch eine Handarbeitsschule für nicht mehr schulpflichtige Mädchen eingerichtet werden. Alle drei Einrichtungen in einem Hause waren von katholischen Ordens- oder Kongregationsschwestern zu leiten. Mit dem Bau sollte unmittelbar nach der notwendigen Finanzierung und behördlichen Genehmigung - kirchlich und weltlich - begonnen werden, jedoch nicht vor Beendigung des Pachtverhältnisses zum 1. November 1897.

Diesen Wünschen konnten weder die Franziskanerinnen noch die Bistumsleitung entsprechen. Und auch die Kirchengemeinde sah keine Möglichkeit, die Bedingungen des ursprünglichen Schenkungsaktes von Frl. Leppelmann anzunehmen. Obwohl Pfarrer Volkenhoff konstatierte: „... daß eine 'Bewahranstalt' für Waltrop von Nutzen sein wird. Um die Schenkung aber über die Bühne zu bringen, verpflichtete sich der Kirchenvorstand (in der Diplomatie spräche man von einem geheimen Zusatzprotokoll), sobald wie möglich eine „Bewahr-„ und eine Handarbeitsschule einzurichten. Schon etwa 10 Jahre später konnte der Kirchenvorstand dieses moralische Versprechen mit dem Bau des Herz-Jesu-Hauses einlösen. Ursprünglich lautete die Schenkung über drei Morgen Fläche, im Herbst 1897 ging die Gesamtfläche von ca. fünf Morgen der Besitzung Leppelmann auf der „Geist“ in das Eigentum der katholischen Kirchengemeinde über. Im Heimatkunde-Unterricht haben wir gelernt, daß der Vestische oder Recklinghäuser Landrücken unseren Kreis von Kirchhellen bis Waltrop durchzieht. Das für den Krankenhausbau vorgesehene Grundstück liegt auf diesem Gelände.

Nach Abschluß der Grundstücksfragen wurden die Pläne zum Bau des Krankenhauses konkret. So sollten je 15 Betten für weibliche und männliche Patienten neben Kapelle und Wohnung der Schwestern und einem Nebengebäude geschaffen werden. Die Finanzierung des gesamten Objektes war nur aus dem Vermögen der Kirchengemeinde und aus Spenden der Waltroper Bevölkerung zu bestreiten.

Schon im Jahre 1868 hatte die Näherin Antonia Röttger ihr Sparbuch über 118 Thaler für ein Krankenhaus in Waltrop gestiftet. In einer alten Chronik des Hauses heißt es realistisch:

„Es sind den Schwestern Nahrungsmittel zugeflossen, auch sind für die Erbauung des Krankenhauses mehr Gaben gespendet, besonders bei Beerdigungen.“

100 Jahre St. Laurentius-Stift

Die Geschichte des Waltroper Krankenhauses von der Gründung bis zur Gegenwart

Es bestand also schon damals die Absicht, in Waltrop ein Krankenhaus zu bauen. Daß besonders bei Beerdigungen für das Krankenhaus gespendet wurde, entspricht auch noch der heutigen Situation. Man ist am Krankenhaus nur interessiert, wenn man etwas verdienen kann oder wenn man es braucht.“

Elisabeth Eickelmann stiftete am 7. Januar 1897 = 1.050,-- Mark. Als ein Hauptfondator wird der aus Waltrop gebürtige, Mitte des 19. Jahrhunderts nach Amerika ausgewanderte Carl Heilermann genannt. Die Höhe seiner Schenkung beläuft sich auf insgesamt 10.000 Mark. Die Korrespondenz hierüber wird mit Direktor Heilermann, einem Bruder Carls, in Godesberg geführt. Die Überweisungen erfolgten in zwei Beträgen. Bedingung für diese Stiftung war, im Bedarfsfall die Krankenhausaufnahme der Geschwister Heilermann, Kinder von Peter Heilermann, Hofbesitzer in Brockenscheidt, gestorben 1864, zu ermöglichen. Schließlich galt diese Vereinbarung aber dann doch nur für eine Schwester des Geschenkgebers, Frau Amtmann A. Reiff.

Eine weitere Finanzierungsquelle erschloß die Kirchengemeinde durch den Verkauf des Grundstücks im Bereich der heutigen „Große-Geist-Straße“. Die Größe des Flurstücks 24, 440/272 wird mit drei Morgen, 45 Ruthen, 10 Fuß angegeben. Die zum Verkauf anstehende Fläche wurde in 14 Parzellen eingeteilt. Der Verkauf geschieht an Ort und Stelle am 29. April 1897. Von dem erzielten Verkaufserlös über 20.310 Mark dürfen 10.000 Mark für den Bau des Krankenhauses verwendet werden.

Schließlich trat als bedeutende Geldgeberin, namentlich für den Bau der Kapelle, Frl. Gertrud Leppelmann mit 12.000 Mark ein. Offensichtlich wollte sie etwas für ihr Seelenheil tun, erkannte aber auch die Bedürfnisse ihrer Zeit. Die Krankenhauskapelle wurde auch, entsprechend dem Vornamen von Frl. Leppelmann, der hl. Gertrud geweiht.

Im Sommer des Jahres 1897 muß der Kirchenvorstand sich für einen Architekten entscheiden. Zwar hatte Bernhard Hertel aus Münster, wohl auf Geheiß des Generalvikariates, in Zusammenarbeit mit Dr. Roß, Entwurfsskizzen und eine Baubeschreibung vorgelegt, doch hatte der Architekt Hertel noch nicht das Votum des Trägers. Erst am 17. September 1897 erhält er von der Kirchengemeinde St. Peter den Planungsauftrag für den Bau des St.-Laurentius-Krankenhauses. Hierzu schreibt Pfarrer Volkenhoff: „Mag Herr Hertel persönlich nicht sympathisch sein: Er besitzt aber Erfahrung und Geschmack. Beide Eigenschaften sind namentlich für den Bau der Kapelle erforderlich. Zudem wünscht Frl. Leppelmann, daß Herr Hertel als Architekt gewählt werde, und es scheint billig zu sein, ihrem Wunsch zu willfahren“.

100 Jahre St. Laurentius-Stift

Die Geschichte des Waltroper Krankenhauses von der Gründung bis zur Gegenwart

Und wer ist nun dieser Bernhard Hertel, der in Waltrop Ende des vorigen Jahrhunderts durch den Bau von zwei Objekten bemerkenswerte Spuren hinterlassen hat? In den Jahren 1891 bis 1894 war er, gemeinsam mit seinem Bruder Hilger Hertel d.J. Architekt des Erweiterungsbaues der Pfarrkirche mit dem Sternengewölbe und den herrlichen Oktogon. Bernhard Hertel wurde 1862 in Kvelaer geboren. Ab 1. Oktober 1889 als kgl. Regierungsbauführer für drei Monate zur Ausbildung für die Prüfung im Baufach des Staatsdienstes der Regierung in Münster zugewiesen; Regierungsbaumeister: von 1903 bis 1927 Dombaumeister und Geheimer Regierungsrat in Köln. Sein Bruder Hilger Hertel d.J. war ebenfalls Regierungsbaumeister in Münster (1860 - 1918). Der Vater dieser beiden Architekten, Hilger Hertel d.Ä. (1831-1890), war ab 1857 Diözesanbaumeister in Münster. Die Werke der Baumeisterfamilie Hertel waren erst kürzlich das Thema einer Dissertation im bau- und kunstgeschichtlichen Bereich. Die Dissertation ist noch nicht veröffentlicht.

Der Entwurf des Krankenhauses von Bernhard Hertel sieht einen zweigeschossigen Bau aus ortsüblichen Ziegeln (alte und neue Waltroper Ziegelei) auf T-förmigem Grundriß vor. Das Haus soll zwei Krankentrakte und eine polygonal geschlossene Kapelle mit einem Dachreiter erhalten, in der Mitte ein großes Treppenhaus, das die drei Flügel verbindet. Als Gegengewicht zur Kapelle erhält der Haupttrakt einen betonten Eckkrisalit von drei Achsen.

Am 11. Dezember 1897 schickt Hertel 16. Blatt Detailzeichnungen an Pfarrer Volkenhoff. Zur Begutachtung in medizinischer Hinsicht wird Dr. med. August Overthun hinzugezogen. Die Baukommission des Kirchenvorstandes (KV) besteht aus den Herren Jos. Bomert, Jos. Göbel, Theod. Nierhoff und Wilh. Overthun. Als spezieller Bauleiter steht ihnen Herr Höing aus Duisburg zur Seite; sein Tageshonorar inkl. Reisekosten beträgt 20 Mark. Architekt Hertel stellt folgende Honorarforderungen:

- a) Skizze und Entwurf 1,25 Prozent
- b) Arbeitspause und Detail 1 Prozent
- c) Kostenanschlag 0,40 Prozent
- d) für obere Leitung 1,15 Prozent
- e) für Abrechnung 0,30 Prozent

Gesamt 4,10 Prozent.

Ferner wird Herrn Hertel ein Wagen an die Bahnstation Mengede gestellt.

Am 3. Februar 1898 wird in Waltrop schon früh angespannt, gilt es doch, die Krankenhäuser in Datteln, Olfen und Lüdinghausen zu besuchen. Wie es heißt, ist außer dem Vorsitzenden und sechs KV-Mitgliedern auch Dr. Overthun mit von der Partie. Die Besichtigungen erfolgen zum besseren Verständnis der Bauzeichnungen, der Zentralheizung und der sanitären Ausstattung.

100 Jahre St. Laurentius-Stift

Die Geschichte des Waltroper Krankenhauses von der Gründung bis zur Gegenwart

Nach Vorlage der genauen Massenberechnung und der Kostenschätzung durch Architekt Hertel beschließt der Kirchenvorstand am 18. März 1898 offiziell den Bau des Krankenhauses.

Am 22. März wird dieser Beschluß von der Gemeindeverwaltung Waltrop bestätigt. Die kirchliche Genehmigung erfolgte am 31. März 1898. Die reinen Baukosten werden mit 98.180 Mark veranschlagt. Die Kirchengemeinde verfügt inzwischen über 79.000 Mark. Die Restsumme soll durch Beleihung der Ramakerschen Stiftung aufgebracht werden. Diese Stiftung beruht auf dem Vermächtnis der im Jahre 1863 verstorbenen Witwe des Wundarztes J. H. Ramaker gem. Nellen. „Die verschämten Hausarmen“ des Kirchspiels Waltrop waren zu Erben diesen Nachlasses eingesetzt. Die Verwaltung dieses Vermögens oblag dem jeweiligen Pfarrer von St. Peter. Laut bischöflichem Prüfungsbericht betrug z.B. der Etat für das Jahr 1894 dieser Armenstiftung „gleichmäßig“ 1.676,60 Mark. Die Konditionen der Anleihe für den Bau des Krankenhauses lauteten: 3 1/3 Prozent Zinsen, 2 Prozent Amortisation.

Pfarrer Volkenhoff holte sich bei den Bauplanungen immer wieder den Rat von Dir. Roß, Ordensleitung der Franziskanerinnen in St. Mauritz. Auf eine Anfrage zur Gestaltung der Außenanlagen lesen wir folgende Empfehlung vom 17. Mai 1898:

„Da Ihr soviel disponibele Bodenfläche habet, so könnet Ihr ja der Königl. Regierung genügen, welche für jedes Bett 10 qm Gartenanlage verlangt. Die Kunst, solche Anlagen kunstgerecht einzurichten, verstehe ich leider nicht, nur dieses kann ich Ihnen nach meinen Erfahrungen mitteilen:

1. müßten die Anlagen, worin die Kranken sich bewegen, möglichst gegen den scharfen Nord- und Ostwind geschützt sein.
2. Die Kranken müssen vom Krankenhaus her in den Anlagen beobachtet werden. Es darf keine versteckten Ecken geben.
3. Die Einfriedung muß so sein, daß die Kranken nicht ausbrechen oder sich Branntwein u. dgl. Von außen zureichen lassen können.
4. Getrennte Räume für Männer und Frauen sind nicht nothwendig und zweckmäßig.
5. Lauben und laubenartige Gänge sind unzweckmäßig, weil darin die Luft immer feucht, kalt und zugig ist und die Kranken darin verstecken spielen. Die Kranken dürfen überhaupt nur bei gutem Wetter promenieren, und dann müssen sie frische Luft haben und Schatten von oben.“

Durch Verfügung des Regierungspräsidenten (RP) erfolgte am 13. Mai 1898 die Baugenehmigung. Der Baukonsens von Amtmann Schwarthoff wird unter der Nr. 4528 am 25. Juni und die sanitätspolizeiliche Lizenz des RP am 28. Juni 1898 erteilt.

Die Maurer- und auch die Zimmerarbeiten werden öffentlich ausgeschrieben. Annonciert wird in drei Zeitungen, darunter dem „Bauerschen Blatt“ (Recklinghäuser Zeitung) und der „Tremonia“

100 Jahre St. Laurentius-Stift

Die Geschichte des Waltroper Krankenhauses von der Gründung bis zur Gegenwart

in Dortmund an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen. Hier der Annoncentext für die Zimmer-Arbeiten:

„Krankenhausbau zu Waltrop, Zimmer-Arbeiten und Materialien für Krankenhaus, Capelle und Nebenhaus sollen vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen liegen in der Pastorat zu Waltrop offen. Offerten müssen bis zum 29. August d.J. Abends 8 ½ Uhr verschlossen beim Pfarrer Volkenhoff eingereicht werden. Waltrop, 22. August 1898. Der Kirchenvorstand.“

Bei den Maurerarbeiten beschloß der Kirchenvorstand, die gemeinsam von Anton Heitfeld und Bern. Schlüsener eingereichte Offerte anzunehmen. Die Zimmerarbeiten führte die Firma Bierfeld, Lünen, und die Dachdeckerarbeiten Joh. Hartge, Waltrop, aus. Laut mündlicher Überlieferung übernahmen Besitzer von Fuhrwerken die Hand- und Spanndienste für den Krankenhausneubau kostenlos. Es gibt hierüber auch eine entsprechende Notiz Pfarrer Volkenhoffs. „Es sei noch erwähnt, daß vielfach die Hoffnung ausgesprochen worden ist, die Herren Landwirte würden sich bereit finden, die Fuhren für den Krankenhausneubau unentgeltlich zu übernehmen.“ Ansonsten wurde aber ausdrücklich in den entsprechenden Protokollen vermerkt, daß Waltroper Handwerker und Gewerbetreibende ihre Rechnung beim Krankenhausbau finden sollten.

Am 20. August genehmigte Amtmann Schwarthoff eine Prozession zum Bauplatz, die am 28. August 1898 gehalten wird. Die bei der anschließenden Grundsteinlegung eingemauerte Urkunde wurde in Deutsch und Latein verfaßt. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Im Jahre des Heiles 1898 am 28. August, als Leo XIII. Schon im 21. Jahre Papst war und Wilhelm II. Als König und Preußen und Kaiser von Deutschland schon im 11. Jahre regierte und Hermann schon im 9. Jahre Bischof von Münster war, ist, nachdem durch Herrn Direktor Roß und dem Herrn Architekten Hertel in Münster entworfenen Plane zum Krankenhause für die Pfarre Waltrop, welches unter Anrufung des hl. Märtyrers Laurentius errichtet wird, und zur Krankenhauskapelle, welche unter Anrufung der hl. Jungfrau Gertrud erbaut wird, unter Anwesenheit der hiesigen Geistlichen, der kirchlichen und weltlichen Behörden und zahlreicher Gläubigen der Grundstein gelegt worden und wurde dabei inständig gebetet, daß dieses Werk, für welches Pfarrangehörige und auswärtige, namentlich Frl. Leppelmann in Waltrop und Carl Heilermann in America, aus Waltrop gebürtig, als Wohltäter sich bewiesen haben und dessen Mauern durch die Meister Anton Heitfeld und Bernhard Schlüsener in Waltrop aufgebaut werden, ohne Unfall glücklich vollendet werde und daß es eine ruhige Wohnung für die Franziskus-Schwester sei, welche darin um Gottes Willen ihre Tätigkeit zur Wohlfahrt unserer lieben Kranken entfalten mögen.“

3. Waltroper Krankenhaus in wechselvoller Geschichte 1899 - 1971

Das Richtfest am Waltroper Krankenhaus hatte noch nicht stattgefunden, als das Leben des eigentlichen Bauherrn, Pfr. Heinr. Volkenhoff, jäh endete. Man fand ihn, am 6. Februar 1899, tot in der Pastorat, zwischen Küche und Tenne. Todesursache: plötzliches Herz- oder Kreislaufversagen. In der KV-Sondersitzung des folgenden Tages wurde beschlossen: „Sollte eine gerichtliche Versiegelung des Kirchenvermögens sowie des Nachlasses von Pfr. Volkenhoff stattfinden, so sollen hierbei folgende Herren den KV vertreten resp. dessen Rechte wahrnehmen: Ant. Heitfeld, Wilh. Overthun, Th. Nierhoff, Jos. Bomert und Jos. Goebel.“

Pfarrverwalter und damit Bewahrer des Pfarsiegels wurde wieder, wie schon in den Jahren 1876 - 1884, Vikar Heinr. Dorf Müller. Doch bereits am 3. März 1899 wurde Kpl. Franz Frommelt aus Münster St. Mauritiz zum Pfarrer am St. Peter ernannt. Über Leben und Wirken dieses hochgeschätzten Theologen und Gemeindepfarrers hat Pfr. em. Wilh. Trappe im Vestischen Kalender Nr. 67, Jahrg. 1996, gebührend berichtet.

Der Briefwechsel zwischen Mutterhaus und Kirchengemeinde gestaltete sich jetzt eine Spur vertrauter als vorher. Die Ursache lag wohl in der persönlichen Bekanntschaft von Dir. Theodor Ross und Pfr. Franz Frommelt. Bei der weiteren Finanzierung des Krankenhausbaues traten Schwierigkeiten auf, da die königl. Regierung die beschlossene Beleihung der Ramakerschen Stiftung nicht genehmigte. Die Ablehnung hatte folgenden Wortlaut:

„... hat die Entscheidung getroffen, daß es bedenklich ist, im vorliegenden Falle behufs Errichtung eines Krankenhauses die Aufnahme der beschlossenen Anleihe zu gestatten, da nicht feststeht, daß die Aufbringung der Zins- und Amortisationsraten ohne Inanspruchnahme der Steuerkraft der Gemeinde erfolgen wird...“

Der KV beschloß daraufhin, die Restfinanzierung (ca. 20 Tsd.M) aus dem Pfarrfonds vorzunehmen. Ferner gestattete endlich das Bischöfliche Generalvikariat, einmal monatlich die Sonntagskollekte in St. Peter für den Krankenhausbau zu verwenden. Schließlich konnte man jetzt in zunehmendem Maße auf die schon in den Vorjahren angemeldeten kleinen Legate zurückgreifen, die betagte Personen in ihren Testamenten ausgesetzt hatten.

Im Dezember 1899 wurde der Neubau bezogen (s.Vestischer Kalender Nr. 67). Die Anzahl der Franziskusschwestern hatte sich inzwischen auf fünf erhöht. Unmittelbar nach dem Einzug ging man daran, eine Oekonomie für die Eigenversorgung einzurichten. Über die Beschaffung der ersten Kuh erzählt Sr. Geminiana folgende amüsante Begebenheit: Kaplan R. Schmitz, in Waltrop von 1896 - 1900 unter anderem auch Seelsorger des Krankenhauses, war einem Waltroper Bauern bei der Brautwerbung behilflich. Nach der Hochzeit stiftete besagter Bauer dem Krankenhaus eine Kuh, um auf diese Weise seinen Dank für die Unterstützung abzustatten.

100 Jahre St. Laurentius-Stift

Die Geschichte des Waltroper Krankenhauses von der Gründung bis zur Gegenwart

Aus wirtschaftlichen Gründen wurden über viele Jahrzehnte hinweg Haustiere gehalten, Pferde dienten vornehmlich Transportzwecken, so auch für den Krankenwagen.

Der Beginn unseres Jahrhunderts brachte mit fortschreitender Industrialisierung und der Nordwanderung des Bergbaus die Abteufe der Schachanlage Waltrop und damit ein rapides Anwachsen der Bevölkerungszahlen. Es stellte sich schnell heraus, daß die vorgehaltenen 30 Krankenbetten nicht mehr genügten. Im November 1907 beschloß der Kirchenvorstand deshalb eine großzügige Erweiterung des St.-Laurentius.-Stiftes. Entscheidenden Anteil an der Planung und Durchführung dieses Baues hatten Pfr. Frommelt und der erste Rendant Vikar Börger. Architekt war der Münsteraner Wilhelm Sunder-Platzmann. Der dreigeschossige Anbau erweiterte die gesamte Anlage von der T-zu einer H-Form. Nach einer präzise vorgenommenen Kostenschätzung waren von der Kirchengemeinde 178.000 M zu finanzieren. Ein kleiner Teil dieser Summe war vorhanden. Der Rest wurde unter hypothekarischer Eintragung auf das Krankenhaus auf dem Kapitalmarkt beschafft.

Der detaillierte Hinweis auf die Finanzierung erscheint um so wichtiger angesichts der Tatsache, daß die öffentliche Hand als Geldgeber nicht infrage kam. Wohl gab es durch die soziale Gesetzgebung seit dem Jahre 1883 eine Krankenversicherungspflicht in Deutschland. Das Krankenhaus-Finanzierungsgesetz aber wurde erst Jahrzehnte später beraten und verabschiedet.

Nach erfolgter Verdingung erhielten folgende Waltroper Handwerker Aufträge für den Erweiterungsbau:

Firma Jos. Burstedde, Maurer-, Beton- und Steinmetzarbeiten; Wilh. Schomberg, Zimmerarbeiten; Joh. Hartge, Dachdeckerarbeiten. Bis auf die Terazzoarbeiten wurde die Gewerke des Ausbaues von hiesigen Handwerkern ausgeführt.

Die Stilllegung der Zeche Waltrop im Jahre 1909 infolge Wassereintruchs wirkte sich nachteilig auf die Entwicklung des Krankenhauses aus. In einem Bericht ist sogar von einem fühlbaren Rückschlag zu lesen. Mit der Wiederaufnahme der Kohleförderung jedoch konnten die Schwierigkeiten behoben werden, so daß sich am Vorabend des Ersten Weltkrieges das Krankenhaus mit 160 - 180 Betten präsentierte. Den allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang der Kriegs- und Nachkriegsjahre bekam auch Waltrop zu spüren. Erst ab Mitte der 20er Jahre stabilisierten sich die Verhältnisse. Originalwortlaut eines Zeitberichtes:

„Es gelang, das karitative Werk über die Zeiten wirtschaftlicher Schwierigkeiten hinwegzubringen.“

Die Einrichtung des Krankenhauses war für eine Pflgeanstalt im Jahr 1926 beachtlich. In einem Kalender aus diesem Jahre ist zu lesen: „Das Haus ist für 170 - 180 Betten berechnet. Es kann mit seinen Einrichtungen an Operationssälen, Röntgenkabinett, Höhensonne, Elektrisierapparat,

100 Jahre St. Laurentius-Stift

Die Geschichte des Waltroper Krankenhauses von der Gründung bis zur Gegenwart

Isolierstation, Badeabteilung für alle med. Bäder usw. den Anspruch eines gut ausgestatteten Krankenhauses erheben.“ Außer dem Hauptgebäude waren noch besondere Wirtschaftsgebäude vorhanden, ein Maschinenhaus mit eigener Stromerzeugungsanlage, eine Wäscherei mit Dampfdesinfektionsvorrichtung und ein Stallgebäude. Die ärztliche Versorgung oblag den drei niedergelassenen Ärzten Waltrops. Bei großen Operationen wie einer Amputation wurde ein Chirurg des Prosperhospital Recklinghausen hinzugezogen. Im Hause hielt die Lungenfürsorge Sprechstunden ab und, wie es im damaligen Sprachgebrauch hieß, ein Krüppel- und ein Nervenarzt. Die Anzahl der Ordensschwestern betrug maximal 25. Mit dem Krankenhaus in Datteln bestand eine Absprache über die Aufnahme von Patienten mit Infektionskrankheiten in der Isolierstation.

Eigentümerin des St.-Laurentius-Hospitals war die kath. Kirchengemeinde St. Peter, Waltrop. Die Verwaltung und Vertretung dieses kirchlichen Sondervermögens oblag dem Kuratorium, einem aus dem KV gewählten Gremium. Vorsitzender war der jeweilige Pfarrer. Von 1921 bis 1949 übte der Hausgeistliche zugleich die Tätigkeit des Krankenhaus-Rendanten aus.

Am 16. Oktober 1933 wurde Pfr. Bernhard Haeske als Nachfolger von Dechant Franz Frommelt in sein Amt eingeführt. Leider erkrankte er schon nach wenigen Jahren, so daß im Jahre 1936 ein dritter Kaplan für St. Peter als Kooperator des erkrankten Pfarrers ernannt wurde. Seine Krankheit hielt Pfr. Haeske aber nicht davon ab, während des Krieges bei einer Gelegenheit christliche Grundwerte einzufordern. Die Gestapo nahm dies zum Anlaß, ihn für kurze Zeit zu inhaftieren.

Aus Archivunterlagen geht hervor, daß in beiden Weltkriegen das St.-Laurentius-Stift als Lazarett eingerichtet worden ist. Eine entsprechende Verwendung hat aber offenbar nicht stattgefunden. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges mußte eine Krankenschwester von Waltrop in das neu gegründete Reservelazarett in Ahlen/Westf. abgegeben werden. Im letzten Krieg leisteten insgesamt 325 Franziskanerinnen, zum Mutterhaus St. Mauritz gehörend, in unterschiedlichen Lazaretten an verschiedenen Standorten, Kriegseinsatz. Als zu Jahresanfang 1942 das DRK (Deutsche Rote Kreuz) in St. Mauritz 50 Krankenschwestern für den Einsatz im damaligen „Reichsprotektorat Böhmen-Mähren“ anforderte, war auch der Waltroper Konvent betroffen. Sr. M. Ranutia Abeln (40) und Sr. M. Febronia Lindemann (31) mußten Waltrop verlassen und ab dem 10. Februar 1942 in der Gruppe der Franziskanerinnen, gemeinsam mit 28 Diakonissen und 280 DRK-Schwestern, im Reservelazarett II in Prag-Reuth ihren aufopferungsvollen Dienst verrichten. Bei der Besetzung Prags durch die Rote Armee Anfang Mai 1945 gerieten die Schwestern in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Die beiden ehemaligen Waltroperinnen kehrten erst Ende Oktober 1945 „nach vielen Strapazen und teilweise schauderhafter Behandlung“ in die Heimat, St. Mauritz, zurück.

100 Jahre St. Laurentius-Stift

Die Geschichte des Waltroper Krankenhauses von der Gründung bis zur Gegenwart

Wie aber sah es in Waltrop und seinem Krankenhaus in den ersten Nachkriegsjahren aus? Durch Kriegseinwirkungen waren am Krankenhaus teilweise erhebliche Schäden an den Dächern, Fenstern, Türen und leichten Zwischenwänden entstanden. Personen kamen nicht zu Schaden. In Waltrop wurden 53 Wohnhäuser und 41 Bauernhäuser zerstört. Flüchtlinge und Heimatvertriebene ließen die Einwohnerzahl stark ansteigen. Die Entwicklung stellt sich wie folgt dar:

1938	=	12.000 Einwohner
1945	=	14.557 Einwohner
1950	=	15.243 Einwohner
1960	=	22.244 Einwohner

Der Ernährungsnotstand jener Jahre spitzte sich dramatisch zu und erreichte im Herbst 1947 seinen Höhepunkt. Es herrschte eine ausgesprochene Wohnungsnot. Jeder kleine Raum war bewirtschaftet. Auch in der Pastorat hatten mehrere Flüchtlinge Aufnahme gefunden. In den letzten Kriegstagen sind noch 17 Brücken in und um Waltrop über die Lippe und Kanäle und die Eisenbahnlinie gesprengt worden. Es war nahezu eine „Insellage“ entstanden. Der Winter 1946/47 war besonders streng. Im Dezember 1946 herrschten Minustemperaturen von 25 bis 30° C. Starke Schneeverwehungen machten ein Passieren der Landstraßen schier unmöglich. Die Wartezimmer der niedergelassenen Ärzte waren überfüllt. Fachärzte der benachbarten Städte konnten von hier aus nur äußerst beschwerlich konsultiert werden. Die Aufnahme der Kranken im heimatlichen Krankenhaus war eine wichtige und dringliche Frage. Aus diesen mißlichen Umständen erwuchs der Beschluß des KV, nunmehr Fachärzte am Krankenhaus anzustellen. Am 1. Mai 1947 konnte Dr. med. Eugen Gülker, Facharzt für Chirurgie, seine Tätigkeit aufnehmen. Zum 1. Oktober 1947 folgte Dr. med. Hubert Bremer, Facharzt für innere Krankheiten. Beide Chefärzte haben sich in Waltrop um Bevölkerung und Krankenhaus verdient gemacht. Nach Anstellung dieser Fachärzte sank die Kapazität der Bettenzahl, weil die noch vorhandenen großen Krankenhaussäle zu kleinen Krankenzimmern umgebaut wurden. Jetzt waren auch mehr medizinische Behandlungsräume nötig als vorher. Parallel zu den Personalveränderungen wurden Maßnahmen getroffen, um den medizinischen und pflegerischen Standard zu verbessern. Hauptinitiator dieses Wandels war Pfr. Josef Wigger, vom 1. November 1946 bis 1950 als Nachfolger von Pfr. Haeske in Waltrop tätig. Wie überliefert, war Pfr. Wigger trotz all seiner Aktivitäten auch ein eigenwilliger Mann. Auf dem Pennal in Warendorf hieß er bei seinen Mitschülern schon das „rote Jöppken“, nicht nur wegen seiner rötlichen Haare. In Waltrop trat er für das Zentrum ein, eine Partei, die im ersten Stadtparlament nach dem Kriege vertreten war.

100 Jahre St. Laurentius-Stift

Die Geschichte des Waltroper Krankenhauses von der Gründung bis zur Gegenwart

Einige Angaben aus der Statistik des St.-Laurentius-Stiftes:

Bettenzahl 1950 - 1975

Chirurgische Abt.	60 Betten
Innere Abt.	60 Betten
Gynäkol./Geburtsh.	20 Betten
HNO	10 Betten
Säuglingsbetten	10 Betten

Patienten-Pflegetage

1925	rund	20.000
1930	=	29.413
1940	=	31.664
1950	=	55.287
1960	=	55.358

Über den Einsatz der Schwestern außerhalb des Hauses gibt es nur Aufzeichnungen für das Jahr 1925; in jenem Jahr betragen die Krankenbesuche bzw. Pflegen rd. 500 und die Anzahl der Nachtwachen in der Gemeinde 175.

Im Babyboomjahr 1966 gab es im Hause 683 Entbindungen.

Personaleinsatz	1950	1960
Ärzte	6	7,1
Ordensschwestern	23	18,3
Weltl. Pflege	4	12,1
Hauspers.	30	34,6
Handwerker	3	3
Verwaltung	2	4
Hausgeistlicher	1	1

100 Jahre St. Laurentius-Stift

Die Geschichte des Waltroper Krankenhauses von der Gründung bis zur Gegenwart

Im April 1969 kündigte zum großen Bedauern die Ordensleitung St. Mauritz den Schwestern-Gestellungsvertrag „St.-Laurentius-Hospital Waltrop“ zum 31. März 1971. Grund: Nachwuchsmangel und Überalterung der Schwestern.

Eine Epoche in der Geschichte der kath. Kirchengemeinde St. Peter ging damit zu Ende.

4. Krankenhausneubau und strukturelle Veränderungen:

Erste Überlegungen zur Errichtung eines kompletten Krankenhausneubaus gehen zurück in die 60er Jahre. Die Bevölkerungsentwicklung ging in diesen Jahren weiter steil aufwärts. Die weitere Entwicklung der medizinischen Forschung und modernen Behandlungsmethoden zeigten, daß das alte Krankenhaus mit seinen Räumlichkeiten und Einrichtungen den modernen Erfordernissen nicht mehr gerecht wurde. Ähnliche Überlegungen wurden auch in unserer Nachbarstadt Datteln angestellt. Diese Überlegungen der verantwortlichen Gremien beider Städte erfuhren eine zusätzliche Variante durch den Vorschlag des damaligen Arbeits- und Sozialministers Werner Figgen, ein gemeinsames Krankenhaus auf der „grünen Wiese“ zwischen Datteln und Waltrop, zu errichten. Als Träger waren weiterhin beide Kirchengemeinden St. Amandus und St. Peter vorgesehen. Wie ernst dieser Vorschlag des Ministers genommen wurde, läßt sich daran erkennen, daß Vertreter beider Städte sich in der damaligen Gaststätte Beisenbusch getroffen haben. Schon nach wenigen Monaten wurde dieses Vorhaben wieder aufgegeben. Gründe hierfür waren u. a. erhebliche Mehrkosten durch Grundstückskäufe und Erschließung des neuen Geländes und nicht zuletzt der Lokalpatriotismus der kommunalen Behörden und der Kirchenvorstände. Wenn auch damit das Projekt eines gemeinsamen Großkrankenhauses vom Tisch war, so erklärten sich die Vertreter der beiden Kuratorien damit einverstanden - nicht zuletzt aufgrund der Einflußnahme der Landesregierung - einer fachlichen Aufgabenteilung zwischen den beiden Häusern zuzustimmen. Für das Krankenhaus Waltrop sollte sich folgende veränderte Struktur ergeben:

60 Urologische Betten

90 Innere und Geriatriische Betten

60 Neurologisch/Psychiatrische Betten

Wobei das Laurentius-Hospital auf dem damals noch jungen Gebiet der Geriatrie eine Vorreiterrolle übernehmen sollte. Ein wichtiges Datum auf dem Weg zu einem neuen Krankenhaus war der 23. November 1970. An diesem Tag gab das zuständige Ministerium zu den vorgelegten Plänen „grünes Licht.“

100 Jahre St. Laurentius-Stift

Die Geschichte des Waltroper Krankenhauses von der Gründung bis zur Gegenwart

Diese Pläne sahen einen Krankenhausneubau mit

150 Betten, Behandlungstrakt und Küche und die totale Renovierung des Altbaus, in dem 60 Betten verbleiben sollten

vor.

Die Pläne für diese bedeutende Baumaßnahme lagen in Händen des Architekturbüros Erling und Partner, Bochum, das schon für die Errichtung des Wirtschaftsgebäudes 1956 und auch des Schwesternhauses 1960, verantwortlich zeichneten.

Das Kostenvolumen war mit ca. 15 Mil. DM veranschlagt, die Bauzeit sollte etwa 4 Jahre betragen.

Doch dauerte es noch fast vier Jahre, bis zum ersten Spatenstich. Am 24. September 1974 war es soweit. Im Beisein von Ärzten und Pflegepersonal, von Bürgermeister, Verwaltungsleuten, Ratsmitgliedern und Vertretern aller Organisationen nahm Dechant Lammers den ersten Spatenstich zum Neubau vor. Ein gutes Jahr später, im November 1975 konnte das Richtfest begangen werden.

Ein weiterer Meilenstein in der Geschichte des St.-Laurentius-Stiftes bedeutete die Eröffnung der Urologischen Abteilung, unter der Leitung von Herrn Chefarzt Dr. med. Joh. Stegemann zum Jahreswechsel 1975/76.

Ende des Jahres 1976 kamen Überlegungen auf, aufgrund der hohen Kosten, von einer Sanierung des Altbaus abzusehen und diesen ebenfalls durch einen Neubau zu ersetzen. Die Planungen für diesen sog. „II. Bauabschnitt“ wurden zügig in Angriff genommen und fanden mit den Bewilligungsbescheid der Landesregierung vom 13. September 1978 ihre Zustimmung.

Neben diesen baulichen und strukturellen Veränderungen erfolgte auch im Personalbereich in diesen Jahren ein tiefgreifender Wandel.

Wie schon an anderer Stelle erwähnt, verließen die Franziskanerinnen nach 75 Jahren aufopferungsvoller Tätigkeit im Bereich der Krankenpflege das St.-Laurentius-Stift. Um diese personelle Lücke zu schließen, kamen am 12. März 1971 = 19 Koreanische Krankenpflegerinnen.

Weitere Personalveränderungen fanden im Ärztlichen Bereich statt. Beide Chefarzte, Dr. Gülker und Dr. Bremer wurden nach dreißigjähriger Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Dr. Bremer zum 31. Dezember 1976 und Dr. Gülker zum 31. Dezember 1977.

Chefarzt der neuen Geriatrischen/Inneren Abteilung wurde zum 1. Januar 1977 der Münchener Privatdozent Dr. Ludwig Raith. Im Oktober des gleichen Jahres nahm auch die neu eingerichtete Abteilung Neurologie/Psychiatrie unter der Leitung des von Frankfurt nach Waltrop gewechselten Chefarztes Dr. Anton Pencz, ihre Arbeit auf.

100 Jahre St. Laurentius-Stift

Die Geschichte des Waltroper Krankenhauses von der Gründung bis zur Gegenwart

Unter großer Anteilnahme der gesamten Bevölkerung wurde am 22. November 1978 durch Regionalbischof Wilhelm Wöste der 1. Bauabschnitt des Neubaus, nach der erfolgten Umstrukturierung, seiner Bestimmung übergeben. Die Bauarbeiten des dringend erforderlichen II. Bauabschnittes konnten am 15. August 1980 aufgenommen werden. Beherbergen sollte der neue Trakt den gesamten Urologischen Behandlungsbereich, eine weitere Geriatriische Station, Werkstatt der Haustechnik und die Verwaltung.

Daß die Entscheidung zum Neubau und auch die Neustrukturierung des Krankenhauses richtig waren, zeigten die überdurchschnittliche Belegung und die Akzeptanz des Hauses in der Bevölkerung in den Folgejahren.

Nach der Fertigstellung des 2. Bauabschnittes konnten die letzten im Altbau befindlichen Stationen und Funktionsbereiche im Frühjahr 1983 umziehen. Damit fand eine Baumaßnahme ihren Abschluß, die nach verschiedenen Änderungen und Kostensteigerungen ein Gesamtvolumen von DM 42 Mil. umfaßte.

Nach 10-jähriger Tätigkeit am Waltroper Krankenhaus schied Dr. A. Pencz 1987 als Chefarzt der Neurologisch/Psychiatrischen Abteilung aus, um eine neue Aufgabe in Remscheid zu übernehmen. Seine Nachfolge trat Dr. Heribert Moorkamp an, dessen besonderes Anliegen es war und ist, das Versorgungsangebot für Psychisch kranke Menschen im Ostvest des Kreises Recklinghausen zu verbessern und auszubauen.

1984 erfolgte der Abbruch des im Jahre 1899 errichteten alten Krankenhauses. Erhalten blieben die alte Krankenhauskapelle und der sich hieran anschließende Zwischentrakt zum Schwesternwohnheim hin. Die im Rahmen der Grundversorgung psychisch kranker Menschen erforderliche Tagesklinik sollte in diesem Gebäudeteil errichtet werden. Erste Überlegungen für dieses Projekt wurden bereits 1980 angestellt. In langwierigen Planungen und Verhandlungen gelangte man jedoch zu der Erkenntnis, daß sowohl der Zwischentrakt als auch das früheren Schwesternwohnheim für einen solchen Zweck ungeeignet waren. Es gelang der Kirchengemeinde St. Peter aber im Tauschverfahren, ein Grundstück in unmittelbarer Nachbarschaft zum Krankenhaus zu erwerben und für den Bau der Tagesklinik zur Verfügung zu stellen.

Diese konnte im Januar 1994 nach einer feierlichen Einweihung, durch Regionalbischof Dr. Josef Voß, ihre Arbeit aufnehmen.

100 Jahre St. Laurentius-Stift

Die Geschichte des Waltroper Krankenhauses von der Gründung bis zur Gegenwart

Ein weiterer schmerzhafter Einschnitt im Hinblick auf das Versorgungsangebot des Waltroper Krankenhauses erfolgte im Jahre 1995 durch die Entscheidung der Landesregierung, daß nach dem Krankenhausbedarfsplan die Neurologie aufzugeben und die vorhandene Betten in Psychiatrische umzuwandeln seien. Bemühungen des Trägers, diesen Beschluß zu revidieren, blieben leider erfolglos.

Die nach dieser Umwandlung rein Psychiatrische Abteilung umfaßt nunmehr 52 Betten in stationären und 24 Plätze im teilstationären Bereich der Tagesklinik.

Die zunehmende Kostenlawine im Gesundheitswesen und der damit einhergehende Druck auch auf die Krankenhäuser, insbesondere die Häuser in der Größenordnung des Waltroper Krankenhauses, und nicht zuletzt auch die erhoffte Stärkung der eigenen Position gegenüber den Kostenträgern, veranlaßte den Träger 1992 mit dem Dattelner Krankenhaus-Träger Gespräche über die Gründung einer Krankenhaus GmbH aufzunehmen.

Nach zahlreichen vorbereitenden Gesprächen und Verhandlungen wurden das Waltroper St. Laurentius-Stift und das St. Vincenz Krankenhaus Datteln zum 1. 1. 1995 unter dem Dach der Vestischen-Caritas-Kliniken GmbH zusammengeführt.

Partner dieser neuen Gesellschaft sind das St. Vincenz-Krankenhaus, die Vestische Kinderklinik, das St. Laurentius-Stift und die Kinderheilstätte Nordkirchen.

Im Aufsichtsrat und in der Gesellschafterversammlung dieser Gesellschaft bürgerlichen Rechts ist die Kirchengemeinde St. Peter - als der bisherige Träger mit paritätischem Stimmrecht vertreten.

Der erste Erfolg dieser Fusion war der Verbleib der Urologischen Abteilung innerhalb unserer Krankenhausgesellschaft. Dieser einzig „schneidenden“ Disziplin drohte seit Jahren die ersatzlose Streichung durch die Kostenträger. Die Verlagerung dieser Abteilung in das St. Vincenz-Krankenhaus bedeutete zwar für das St. Laurentius-Stift den Verlust eines hochangesehenen Behandlungsangebotes, andererseits für das Klientel des Ostvestes die Sicherung der nahen Versorgung.

100 Jahre St. Laurentius-Stift

Die Geschichte des Waltroper Krankenhauses von der Gründung bis zur Gegenwart

Aktuelles Bemühen ist der Ausbau und die Weiterentwicklung der Geriatrie.

Wen das Waltroper St. Laurentius-Stift im Herbst diesen Jahres seiner Gründung vor 100 Jahren gedenkt, finden zeitgleich damit auch zahlreiche Um- bzw. Neubaumaßnahmen der letzten Jahre ihren Abschluß. Erwähnt seien in diesem Zusammenhang der Umbau des ehemaligen Urologischen OP-Bereichs und der angrenzenden Stationen, die Neugestaltung des Pforten- und Eingangsbereiches, die Schaffung einer Patienten- und Besucher-Cafeteria, die Neuerrichtung einer Geriatrischen Tagesklinik.

Nach Abschluß dieser Baumaßnahmen wird das Waltroper Krankenhaus nunmehr folgende Struktur haben:

Abteilung für Psychiatrie
und Psychotherapie

- 3 Stationen mit insgesamt 52 Betten
- Psychiatrische Tagesklinik mit
24 Behandlungsplätzen

Abteilung für Akut-Geriatrie
und Frührehabilitation:

- 3 Stationen mit insgesamt 60 Betten
- Geriatrische Tagesklinik mit
15 Behandlungsplätzen

Zur Belegschaft des Krankenhauses zählen im Jubiläumsjahr 235 Mitarbeiter/-Innen (Stand April 1999).

Fertiggestellt sein soll - rechtzeitig zum Jubiläum - auch die neugestaltete Krankenhaus-Kapelle im Eingangsbereich des Hauses. Die jahrelangen Bemühungen des Krankenhaus-Trägers, die alte Kapelle aus dem Gründungsjahr 1899 zu erhalten und sie als Krankenhaus-Kapelle wieder nutzbar zu machen, sind an den zu hohen Sanierungskosten gescheitert.

Darüber hinaus wird die Nutzung eines Kapellenraumes außerhalb des Krankenhausgebäudes den heutigen Patientenstrukturen nicht gerecht.

Deshalb erhält das Haus nach einer 15-jährigen provisorischen Gottesdienststätte nun einen neuen würdig gestalteten Kapellen- und Andachtsraum.

Mögen alle, die sich dort zu Gebet und Gottesdienst versammeln, Trost und Ermutigung finden für ihr Leben!

Wie auch das Krankenhaus, so soll auch die neue Kapelle dem Patronat des Hl. Diakon Laurentius geweiht sein.

100 Jahre St. Laurentius-Stift

Die Geschichte des Waltroper Krankenhauses von der Gründung bis zur Gegenwart

Rückblickend auf die nunmehr 100-jährige wechselvolle Geschichte des St. Laurentius-Stiftes läßt sich sagen, daß das Krankenhaus in diesen Jahren manche Höhen und Tiefen durchlebt hat.. Doch Dank des beharrlichen Bemühens der Verantwortlichen, sei es auf der kirchlichen oder auch politischen Ebene, ist es immer wieder gelungen, das Krankenhaus den Erfordernissen der Zeit anzupassen.

In diesen Dank mit hineingenommen seien auch ausdrücklich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die durch ihren Dienst an den Kranken in den verschiedenen Abteilungen und Bereichen, den guten Ruf des Hauses mitbegründet haben.

Am Ende dieses geschichtlichen Rückblicks geht unser Wunsch dahin, daß durch die qualifizierte Arbeit der hier Tätigen und nicht zuletzt auch durch Gottes Hilfe, dem 100 Jahre alten St.-Laurentius-Stift auch weiterhin eine gute Zukunft beschieden sei.

Hermann-Josef Block

Aloys Niehus

Anmerkung:

Artikel 1 - 3 dieses Beitrages sind bereits im Vestischen Kalender der Jahre 1996 - 1998 erschienen. Verfasser Aloys Niehus.